

## 19. Wie der Franz Anton gereift ist.

„Mit Glück und Unglück“, sagt er, wenn man ihn danach fragt, „aber mein Unglück ist schuld daran gewesen, daß ich schließlich Glück auf der Reise hatte, und das passiert nicht jedem.“

Und wenn er so anfängt, dann will natürlich jedermann wissen, wie das denn eigentlich zugegangen ist. Und der Franz Anton, der heute ein Mann ist von Ansehen und gutem Auskommen, tut auch einem gern den Gefallen und erzählt, was ihm passiert ist auf seiner großen Weltreise, die er als junger Bursche nach Holland und bis übers Wasser nach Argentinien in Südamerika gemacht hat.

„Also, da war ich einmal böse in der Patsche“, erzählt er. „Es ist in den Weihnachtstagen gewesen und drunten im Holländischen, bei Bortel in der Nähe, da war mir das Geld ausgegangen und die Arbeit auch. Ja, wenn ich ein Konditor gewesen wäre, aber ein Maurersgeselle hat um diese Zeit nichts zu tun. Überall klopfte ich an. Ich hätte auch als Bäcker oder als Bräufnecht gearbeitet, wenn man mich nur eingestellt hätte. Aber nirgends konnte man mich brauchen. Wär's Sommer gewesen, so hätte ich mir auch nicht sehr viel aus der Geschichte gemacht; denn da ist der Tag lang, man kann weit herumkommen, man bleibt auch im Notfall im Freien über Nacht, wenn das Geld ausgeht. Aber im Winter ist's eine böse Zeit für den Handwerksburschen ohne Geld. Und mir tat's um so weher, als ich gerade nicht nötig gehabt hätte, auf die Walz zu gehen; denn mein Vater hatte sein eigenes Geschäft und konnte mir was zuschießen. Aber so kann's einem eben gehen; und was hilft's einem, wenn man in den Niederlanden drunten ohne Geld, hungrig und halb erfroren von Haus zu Haus gehen muß, während daheim, in der Pfalz, ein warmes Bett für einen steht im Vaterhaus?“